

würdigkeit der Zeugen, die fast ausschließlich Anhänger der „Reformation“ waren, nicht über allen Zweifel erhaben. Weitere Folgen hatte dieser Handel direct überhaupt nicht, wohl aber war Zwingli's (s. d. Art.) Ansehen dadurch gewachsen. (Vgl. Hilner, De Samsone indulgentiarum in Helvetia praecone, Lips. 1756; Hottinger, Helvetische Kirchengesch. III, Zürich 1708, 17 ff.; Bullingers Reformationsgeschichte, herausgegeben von Hottinger und Wägeli I, Frauenfeld 1888, 13 ff.; G. J. Ohsenbein, Der Ablassbrief des B. Samson, in Volkstbl. für die reformirte Kirche der Schweiz XII, Bern 1880, Nr. 39 u. 40.) [Gabriel Meier O. S. B.]

Samstag, der siebente Wochentag, leitet seinen Namen (althochdeutsch Sambaztag, mittelhochdeutsch Sameztac) von der kirchlichen Bezeichnung sabbatum her (im Norden Deutschlands wird derselbe vielfach Sonnabend genannt). Bei den romanischen Völkern wie auch bei den Griechen, Russen und Polen trägt dieser Tag gleichfalls den kirchlichen Namen; in der niederdeutschen und englischen Sprache dagegen ist seine heidnische Benennung nach dem Planeten Saturn beibehalten. In Kleinasien feierten von der ersten Zeit an einzelne Kirchen von Judenthümern den Samstag ähnlich wie den Sonntag, zunächst auf Grund der jüdischen Sabbatfeier, die noch nicht förmlich abge schafft war, dann aber auch als Protest gegen die Marcioniten, welche aus Haß gegen den Gott der Juden am Sabbat fasteten. Seit dem 8. Jahrhundert fand die Sitte, den Samstag mit Gottesdienst zu feiern, im Orient weitere Verbreitung. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts verbot das Concil von Laodicea (can. 29) eine judaisirende Samstagsfeier und die Einstellung der Arbeit, die apostolischen Canones (can. 66, al. 65) aber untersagten das Fasten am Samstag. In Rom und einigen Kirchen des Abendlandes wurde am Samstag das Fasten oder Halbfasten beobachtet, welches Sidor von Sevilla (De eccl. off. 1, 43, bei Migne, PP. lat. LXXXIII, 775) mit der Ruhe Christi im Grabe begründet; in einzelnen Kirchen Nordafrika's und in Mailand war dieses Fasten aber nicht in Uebung, und der römische Brauch fand auch in der Folge keine allgemeine Aufnahme. Unter Gregor VII. schrieb das Lateranensische Concil vom Nov. 1078 (can. 7) die Abstinenz am Samstag vor; diese Bestimmung ging vielfach in die allgemeinen Kirchengebote über, wurde jedoch in vielen Ländern durch Dispens und durch Gewohnheit ganz oder zum Theil aufgehoben (vgl. Ballerini-Palmieri, Opus theolog. morale II, Prati 1892, 829 und den Art. Fastenzeiten IV, 1270). Die Samstage der Quatemberzeiten und vor dem Passionssonntage sowie der Charfamestag (sabb. sanctum) sind die vom Kirchenrechte bestimmten ordentlichen Weihe termine. Der Samstag vor dem Palmsonntage hieß im Mittelalter sabbatum vacans (vgl. E. Martène, De antiq. eccl. disciplina, Lug-

duni 1706, 187, und Durandus, Rationale div. off. 6, 66, 1). Das abendländische Samstagsfasten wurde zuerst von der trullanischen Synode 692 offen getabelt und von Pothus (863) und Michael Cerularius (1053) als eine der Anklagen aufgeführt, welche das griechische Schisma rechtfertigen sollten. Auch jetzt ist für die meisten Griechen einzig der Charfamestag Fasttag, die übrigen Quadragesimalsonntage sind nur Fastnachts tage. Den festlichen Charakter hat die griechische Kirche diesen Tagen darin gewahrt, daß an ihnen wie an den Sonntagen das heilige Opfer gefeiert wird, während an den übrigen Tagen nur die λειτουργία τῶν προσηγουμένων (missa praesantificatorum) stattfindet (s. Nilles, Kalendarium manuale II, Compigne 1881, 251 sq.).

Seit dem frühen Mittelalter ist im Abendlande der Samstag der Verehrung Mariä geweiht. Der tiefere Grund dieses besonders von Petrus Damiani (gest. 1092) geförderten Gebrauchs wird in der Auffassung des Samstags als Bußtag gesucht sein; bei dem wöchentlichen Gedächtniß der Grabesruhe Christi wandte sich die Verehrung der schmerzhaften Mutter vor Allem auch dem Gedächtniß ihrer Verlassenheit am Charfamestag zu; der Freitag war Bußtag zu Ehren des Schmerzzigten, der Samstag Bußtag zu Ehren seiner Mutter. Andere mit dieser Anschauung in Zusammenhang stehende Motive der marianischen Samstagsfeier s. in dem Art. Marienfeste VIII. 804 und bei F. Tetamus, Diarium liturg. theolog.-morale I, 2, 2, 45 sqq. (Venet. 1779); über die Samstagsofficien vgl. d. Art. Officium B. M. V. IX, 785. Nach der Volkssage wurde Maria an jedem Samstag die armen Seelen im Fegfeuer heim, die den Saum ihres Gewandes nach weinen; um dasselbe zu trocknen, muß dann an jedem Samstag die Sonne scheitern. — In der griechischen Kirche, welche der sel. Jungfrau der Mittwoch geweiht hat, ist der Samstag dem Andenken der Verstorbenen gewidmet. [R. Schrad.]

Samuel (שמואל), im A. T. 1. ein Sohn Amnuds aus dem Stamme Simeon, der nach dem Einzug in's gelobte Land bei der Landesvertheilung thätig war (Num. 34, 20). — 2. Der letzte Richter und erste Prophet in Israel. Er führte seinen Namen, weil er seiner kinderlosen Mutter Anna als Erbhörung für deren inniges Gebet geschenkt worden war (1 Sam. 1, 10—13). Sein Vater Elcana wohnte zu Rama (Ramatha; s. d. Art.) im Stamme Ephraim; demnach hieß er ein Ephratiter heißen (1 Sam. 1, 1), obwohl die heilige Schrift bezeugt, daß er aus dem Stamme Levi war (1 Par. 6, 27). Da die Mutter gelobt hatte, den Sohn, den Gott ihr schenken würde, als Naftrder dem Dienste Gottes zu weihen, so ward er mit drei Jahren nach Heli gebracht, wo damals Heli Hoherpriester war, und ward unter dessen Augen für den Dienst an der Stiftshütte erzogen (1 Sam. 2, 11). Hier